

Wien und Schloss Schönbrunn

Wien

Wien, Dem Tod seine Stadt, Österreich 2:19:57 – 2:32:41 6.5.2003 **CLXXXII**
<http://www.schaetze-der-welt.de/denkmal.php?id=289>

In kaum einer europäischen Stadt ist das Morbide so gegenwärtig wie in Wien. Kein Wunder, denn kaum eine Stadt hat eine so innige Verbindung mit dem Tod. Die Todesnähe gehört zum Charakter der Wiener. Alfred Polgar drückte dies so aus: "Der Witz ist nämlich der: wands Leben wüsd, muassts übers Sterbn redn". Nirgendwo sonst wurde der Tod so oft besungen und bedichtet wie in Wien. Darum wird der Tod, der, so Georg Kreisler, "ein Wiener" ist, durch diesen Film führen.

Wir besuchen die Hofburg, das Zentrum der über 600 Jahre währenden Habsburger Monarchie. Kaiser Franz Josef I., ein spartanischer Beamtenkopf, dem jede Phantasie abging, empfing hier die Burgschauspielerin Katharina Schratt. Sie konnte über Geheimgänge vom Theater zu ihm gelangen. Seine, von ihm innigst geliebte, Elisabeth entfloh meist der ungeliebten "Kerkerburg". Unser Spaziergang führt in die Augstinerkirche, in deren "Herzgrüfterl" die Herzen von 54 Habsburgern in Silberurnen bestattet wurden.

In der Gruft der Michaelerkirche lagern über 250 Säрге. Ganze Böden und Wandflächen sind hier mit Knochen bedeckt. Der Tod begleitet uns zum Haas-Haus in dem sich der Stephansdom spiegelt. Auf keinen Fall darf natürlich der Besuch in einem Caféhaus fehlen. "Das Café ist ein Ort für Leute, die allein sein wollen, aber dazu Gesellschaft brauchen", so Alfred Polgar.

Zum Ende unserer kleinen Zeitreise mit dem Tod treffen wir ein lebendiges und ganz neues Wien. Das Museumsquartier, ein Ensemble aus beeindruckenden Neubauten, im Kontrast mit den renovierten Hofstallungen, zeigt, dass vielleicht doch ein wenig von Gustav Klimts Utopie "Nur die Künste führen uns ins ideale Reich hinüber" wahr ist.

Kulturdenkmal: Das historische Zentrum von Wien

Unesco-Ernennung: 2001

1. Jhd. n. Chr.

Römisches Militärlager Vindobona

1155

Heinrich II Jasomirgott macht Wien zu seiner Residenzstadt

um 1200

Bau der Ringmauern

1360

Baubeginn Stephansdom

1529

Erste Türkenbelagerung durch Suleiman II

1683

Zweite Türkenbelagerung

17. Jhd.

Barockisierung der Stadt

1740

Maria Theresia wird Kaiserin von Österreich

1776

Joseph II gründet das Burgtheater, Zeit der Liberalisierung

1805 - 1809

Wien unter der Kontrolle von Napoleon

1814/15

Wiener Kongress

Mitte 19. Jhd.

Blütezeit Wiens und Bauboom; Entstehung der Ringstraßen

1916

Tod Kaiser Franz Josephs

um 1920

Entstehung großer Sozialbauten im "Roten Wien"

1938

Adolf Hitler wird in Wien begeistert empfangen

1945

Ende des 2. Weltkrieges: die Rote Armee steht vor Wien

nach 1950

Wirtschaftswunderzeit

1989

Fall des Eisernen Vorhangs, Wien wird wieder Drehscheibe zwischen Ost und West

Buch und Regie: Goggo Gensch

Kamera: Burkhard Kreisel

Filmtext

Wien soll ich Ihnen zeigen.

"Das alte Wien", so wie es die Unesco zum Weltkulturerbe ernannt hat.

... den gesamten ersten Bezirk, die Ringstrassen, das Schloss Belvedere, die Secession und und und ...

Unmöglich. Das geht gar nicht in der kurzen Zeit. Aber wahrscheinlich hat man mich deswegen gefragt. Mich den Tod, meine Aufgabe ist es ja gerade die Zeit zu verkürzen.

Die Hofburg, das Labyrinth der Habsburger. Mehr als 600 Jahre Zentrum ihrer Macht. Ich war hier oft zu Gast. Auch als Wien noch Kapitale eines Imperiums war, von dem Karl V. sagen konnte: "In meinem Reich geht die Sonne niemals unter". Im 16. Jahrhundert herrschten die Habsburger von den spanischen Kolonien in Amerika bis zur heutigen Ukraine. Hier schlief Kaiser Franz Josef. Ein spartanischer Beamtenkopf, phantasielos und diszipliniert. Schütteln hätte ich ihn manchmal wollen, damit er ein klein wenig Leidenschaft zeigt. Die überkam ihn, glaube ich, nur beim Jagen. Für die "Wolkenkraxeleyen" seiner Frau Elisabeth und die Nöte seiner Kinder hatte er jedenfalls nichts übrig. Als ich der Kaiserin 1898 einen Attentäter geschickt habe, hatte sie der "Kerkerburg", wie sie die ungeliebte Hofburg nannte, schon längst valet gesagt. Nachdem sich ihr Sohn Rudolf mit seiner Geliebten in Mayerling das Leben nahm, reiste Elisabeth neun Jahre ruhelos durch die Welt. Todessüchtig, sagte man.

Ins Burgtheater kam man von der Hofburg über Geheimgänge. Kaiser Franz Joseph besuchte das Theater allenfalls wenn seine Freundin Katharina Schratt spielte. Elisabeth tolerierte das Verhältnis mit der Schauspielerin und so manchen Abend speisten sie zu Dritt. Haben Sie das gewusst. Bis 1983 galt im Burgtheater ein sogenanntes "Vorhangverbot". Kein Künstler durfte den Applaus des Publikums entgegennehmen, weil, "das Applaudieren bloß der Ausdruck von Ehrerbietung gegen den allerhöchsten Hof ist". Auch Ödön von Horvath ist schon durch dieses ehrwürdige Stiegenhaus geschritten. In seinem Stück "Geschichten aus dem Wienerwald" beschreibt er die Unfähigkeit der Menschen ihre Gefühle zu benennen. Horvath holte ich mir 1938 in seinem Pariser Exil ... Bei einem Gewittersturm ... Mit einem Ast ... Ein kaiserliches Leichenbegräbnis war der Inbegriff dessen, was wir eine "schöne Leich" nennen, ein Begräbnis als das prachtvollste Fest des Lebens.

Ich zeige Ihnen jetzt eine Besonderheit des Habsburger Leichenkults, ein Aphrodisiakum für Nekrophile sozusagen. In einem Flügel der Hofburg, am Josefsplatz, findet man in der Augustinerkirche das "Herzgrüfterl". Hier ruhen, die Herzen von 54 Habsburger Herrschern. Wenn ich mit meiner Arbeit fertig war, wurde der Leichnam geöffnet und einbalsamiert, das Herz herausgenommen und hier bestattet. Die Eingeweide wurden in einer kupfernen Urne in die Gruft unter dem Stephansdom gebracht. Der Leib fand seine letzte Ruhe in der Kapuzinergruft. So blieb das Haus Habsburg noch im Tod in ganz Wien gegenwärtig.

Der Michaelerplatz, unser Wohnzimmer. Im Café Griensteidel sekierete Karl Kraus all seine Literatenkollegen. Für den konservativen Kaiser Franz Joseph war das Looshaus ein "Haus ohne Augenbrauen", weil die Fenster keine Umrahmungen hatten. Die Michaelerkirche liegt mir, vor allem ihrer Gruft wegen, am Herzen. Weil die Wiener, die im Leben treu zu ihren Habsburgern standen, ihren Herrschern auch im Tod nahe sein wollten, ließen sich viele hier, nahe der Hofburg, beerdigen. Bis 1794. Dann verbot Kaiser Joseph II. Bestattungen innerhalb von Kirchen. Er verbannte auch die Friedhöfe, der Seuchengefahr wegen, in die Vorstädte. Einen Erlaß musste der Reformkaiser allerdings zurücknehmen. Es durften keine Säрге mehr verwendet werden. Ihre letzte Reise sollten die Wiener in einem Leintuch oder einem Leichensack antreten. Das war zuviel des Guten. Hier kannte Joseph meine Wiener - denen das Leben von Geburt an schon ein Sterben ist - schlecht. Sie weigerten sich ganz einfach, so unmöbliert beerdigt zu werden.

Ars Moriendi, in Wien wurde aus meinem Handwerk eine Kunst. Darum lebe ich so gerne in dieser Stadt. Auch wenn es immer wieder Zeiten gibt, in denen ich mit der Arbeit kaum noch nachkomme. Allein 1679 starben mehr als 100.000 Wiener an der Pest, eine Arme-Leute-Krankheit. Dem Adel schickte ich die Pocken. Es waren harte Zeiten.

Aber wir verdanken ihnen auch die barocke Karlskirche. Mit ihrem Bau sollte die Pest weggelobt werden.

Hier spiegelt sich unser Wahrzeichen. Der Stephansdom - eine unendliche Geschichte. Seit dem 12. Jahrhundert wird hier gearbeitet. Und was alles zum Bau verwendet wurde. Das Jahr 1444 brachte einen so sauren Wein, daß er weggeschüttet werden sollte. Kaiser Friedrich III. hat dies verboten und befohlen, daß man den Wein zum Anrühren für den Mörtel verwendet. Auf diesem Balkon stand am 15. März 1938 einer, der sogar mir den Atem gefrieren ließ. Hunderttausende haben Hitler zugejubelt. Drei Tage vorher war die deutsche Wehrmacht in Wien einmarschiert. Zahlreiche Juden mussten fliehen. Oder begingen Selbstmord wie der Schriftsteller Egon Friedell oder Matthias Sindelar, Österreichs bester Fußballer. Vor der deutschen Machtergreifung lebten 183.000 Juden in Wien. 1945 waren es nur noch 2000. 65.000 Wiener Juden wurden in den KZs ermordet. Darunter Samuel Morgenstern, ein Glasermeister und Rahmenhändler. Er war der einzige, der dem dilettierenden Kunstmaler Adolf Hitler Bilder abkaufte, meist Stadtansichten. So konnte Hitler, der bis 1913 immer wieder in Wien lebte, die Miete für das Männerwohnheim bezahlen. 20 Jahre später begann dieser Teufel dann mit seinen Verbrechen, an deren Ende auch große Teile von Wien zerstört waren.

Im Café sitzen die Menschen die Zeit haben "darüber nachdenken, was die anderen draußen nicht erleben", meinte der Schriftsteller Anton Kuh.

Das Caféhaus ist ein Kind der Spionage. 1683 kundschaftete Franz Georg Kolschitzky die Stellungen der Türken vor der belagerten Stadt aus. Als Lohn erbat er sich den erbeuteten Kaffee und die Lizenz diesen zu rösten. Kolschitzky eröffnete das erste Wiener Caféhaus. An der Ringstrasse, das Naturhistorische Museum. Mein Lieblingsplatz ist unter der Kuppel, hier fühle ich mich selbst wie ein kleiner Kaiser. Das Luftige tut einem wie mir manchmal ganz gut. Und - es ist schon ein Prachtbau. Mit faszinierenden Exponaten über das Leben auf der Erde. Darüber muß ich schließlich Bescheid wissen.

Außerdem - wie klein und unbedeutend seid ihr Menschen von hier oben. So sehe ich Euch gerne. Kunstsinnig sagt man, seien wir Wiener. Das stimmt. Zur Jahrtausendwende haben wir uns das Museumsquartier gegönnt - in den ehemaligen Hofstallungen. Hier zeigen wir, auf welche wunderbare Weise man nutzlos gewordene Pferdeställe mit moderner Architektur kombinieren kann. Auch wenn viele meiner Mitbewohner über den grauen Kasten, indem sich das "Museum moderner Kunst" verbirgt, schimpfen, mir gefällt's. Ein klein wenig ist hier von Gustav Klimts Utopie wahr geworden "Nur die Künste führen uns ins ideale Reich hinüber". Schauen Sie doch einmal selbst vorbei. Ich hätte ihnen gerne noch viel mehr gezeigt. Aber es geht leider nicht, ich habe Arbeit bekommen, sie hören ja.

Carpe Diem.

Buch und Regie: Goggo Gensch

Schloss Schönbrunn

Aus einem kleinen Jagdschloss zum Sommersitz und später zur Hauptresidenz des Kaiserhauses aufgestiegen, repräsentiert Schönbrunn als monumentalstes und bedeutendstes der kaiserlichen Schlösser Aufstieg und Glorie des Habsburgerreiches. Am Höhepunkt habsburgischer Machtentfaltung zu Beginn des 18. Jahrhunderts, als nach der Türkenbelagerung 1683 sich die wiedergewonnene Bedeutung des kaiserlichen Wien in den großen Leistungen der Barockkunst widerspiegelt, wird Schönbrunn eine der wichtigsten Bauvorhaben der Haupt- und Residenzstadt.

Als zentrale Leistung im Werk des bedeutenden Barockbaumeisters Johann Bernhard Fischer von Erlach zählen Schloss und Gartenanlage von Schönbrunn zu den Hauptwerken barocker Schlossbaukunst in Europa.

Buch und Regie: Walter Kienreich
Kamera: Harald Mittermüller

Filmtext

Schönbrunn. Seinen Namen erhielt das Schloss von dieser Quelle. Sie wurde der Legende nach zu Beginn des 17. Jahrhunderts von Kaiser Matthias beim Jagen entdeckt. Der alte Quellstein mit dem Monogramm des Kaisers erinnert daran. Wo sich einst kaiserliches Jagdgebiet dehnte, liegt heute eine der schönsten barocken Schlossanlagen Europas. Schönbrunn entstand am Höhepunkt habsburgischer Machtentfaltung nach triumphalen Siegen über das osmanische Reich. Die Auftraggeber waren Kaiser Leopold, vor allem aber dessen Sohn Joseph I. Er träumte von einer Kaiserresidenz, die selbst Versailles in den Schatten stellen sollte. Sein genialer Hofarchitekt Johann Bernhard Fischer von Erlach brachte diesen Traum zu Papier, an dessen Verwirklichung wohl niemand ernstlich geglaubt haben konnte. Nach Fischers zweitem Entwurf wurde um die Wende zum 18. Jh. dieses Jagdschloss errichtet. Aber schon 40 Jahre später wurde Schönbrunn nach den Wünschen Kaiserin Maria Theresias vollständig umgebaut und erhielt sein heutiges, weltberühmtes Aussehen. Auch der Garten wurde während

Maria Theresias Regierungszeit umgestaltet und erweitert.
Sein bekrönender Abschluss - die Gloriette.

Bereits zu Maria Theresias Zeiten war der Garten der Öffentlichkeit zugänglich, wie auf Canalettos Gemälde zu sehen ist. Eine Dienerschaft von rund 1000 Personen versorgte den Garten und die insgesamt 1200 Räume der Kaiserlichen Sommerresidenz. Der Ballsaal des Schlosses, die Große Galerie. Seit zweieinhalb Jahrhunderten ist sie Schauplatz prunkvoller Feste.

40 m lang, 10 m breit und ebenso hoch, - von einer gewölbten Decke überspannt, deren Fresken die österreichische Hausmacht verherrlichen. Drei mächtige Rundbögen verbinden die Große mit der sogenannten Kleinen Galerie. Hohe, zum Garten hin geöffnete Terrassentüren vollenden das Raumerlebnis. Der Reiz Schönbrunn liegt im bezaubernden Wechselspiel von imperialem Glanz und Intimität. Chinesische Lackmalereien und kostbares Porzellan schmücken das runde chinesische Kabinett. Es diente zur Zeit Maria Theresias als Konferenzzimmer und verfügt über eine geheime Stiege. Angeblich konnte auch aus dem Boden ein gedeckter Tisch hochgezogen werden, der es erlaubte, unbelauscht von der Dienerschaft konferieren zu können.

Nach den Konferenzen pflegte Maria Theresia hier ihre Spielleidenschaft, wobei die Kaiserin gerne große Summen einsetzte und nicht selten verlor. Was ihren gleichermaßen vermögenden wie sparsamen Gemahl, Franz Stephan keineswegs erfreute.

Während der Kaiser seinen natur- wissenschaftlichen Interessen nachhing, sammelte Maria Theresia indopersische Malereien, die ihr, wie sie einmal sagte, mehr bedeuteten als alle Diamanten dieser Welt. 260 auf Pergament gemalte Miniaturen schmücken das rosenholzgetäfelte sogenannte Millionenzimmer. In den privaten Räumen versuchte Maria Theresia Schönbrunn so familiär und gemütlich, wie nur irgend möglich einzurichten. Das Schloss atmet den Geist der großen Kaiserin, deren vielgerühmter Familiensinn sie bei den Staatsgeschäften ebenso leitete, wie innerhalb ihres Hauses.

In ihrem Sommerschloss wollte die Kaiserin ihre Kinder um sich haben und das waren immerhin 16. Jedes Kind hatte seinen eigenen kleinen Hofstaat. Man bedenke, wie viele Menschen sich in Bewegung setzten, wenn die kaiserliche

Familie zu Ostern von der Hofburg nach Schönbrunn übersiedelte. Für gewöhnlich blieb man bis zum Spätherbst. Jedem Familienmitglied standen fünf Wohnräume zur Verfügung, für Ehepaare waren je 10 Räume vorgesehen. In diesem Raum wurden mehrere Kinder Maria Theresias geboren. Er diente dem Kaiserpaar in den ersten Ehejahren als Schlafzimmer und wurde später nochmals historisch bedeutsam. Als Napoleon nach seiner zweimaligen Eroberung Wiens kurzfristig in Schönbrunn residierte, schlief er in diesem Zimmer.

1809 besiegelte der Kaiser der Franzosen in Schönbrunn den Frieden - und Österreichs Unterwerfung - durch die Heirat mit der schönen Tochter Kaiser Franz I. , Erzherzogin Marie Louise. Ihr gemeinsamer Sohn, der Herzog von Reichstadt, der den Titel eines "Königs von Rom" trug, starb hier mit 24 Jahren an Tuberkulose. Sein Kinderbildnis und eine von ihm heißgeliebte Haubenlerche erinnern an ihn. Die fröhlichsten Zimmer des Hauses befinden sich im Parterre. Johann Wenzel Bergl bemalte auf riesigen Leinwänden 11 Räume mit phantastisch - geheimnisvollen Ideallandschaften. Es waren die Kinderzimmer des Hofes. Kunst und Natur verbinden sich im Plan der Architekten Schönbrunns. Nichts sollte dem Zufall überlassen bleiben. Jedes Detail des Gartenraumes ist gestaltet und stellt reizvolle Beziehungen her, Barock und Klassizismus verschmelzen. Die geometrische Einheit von Schloss und Garten, die Durchdringung von Architektur und Natur folgt einem weit ausgreifenden philosophischen Programm: Der barocken Idee, die Natur beherrschen zu können. Maria Theresia liebte es, ihr Frühstück umgeben von Raubkatzen einzunehmen. Die historischen Käfige des weltältesten Tiergartens sind noch erhalten, allerdings befinden sich heute in ihnen die Besucher.

Die Barockzeit, die die Welt als Bühne begriff, liebte die Selbstinszenierung und der Wiener Hof war ihr besonders zugeneigt. Unter den Habsburger-Kaisern gab es eine ganze Reihe begabter Komponisten und am Schönbrunner Schlosstheater wetteiferten kaiserliche Prinzessinnen und Prinzen mit den besten Künstlern ihrer Zeit.

Eine besondere Vorliebe des Kaiserhauses galt exotischen Pflanzen. Das Palmenhaus, eine kühne Stahlkonstruktion, ist heute das größte seiner Art am Kontinent. Es stammt aus der

Zeit Kaiser Franz Josephs, des einzigen Kaisers, der nicht nur in Schönbrunn geboren wurde, sondern auch hier verstarb. In diesem einfachen Militärbett, das schon zu Lebzeiten des Kaisers seiner Schlichtheit wegen von legendärer Berühmtheit war. Auch wenn heute die Familienbilder fehlen, die einst die Wände des Schlafzimmers schmückten, so war dieses Zimmer im Vergleich zu allen anderen Räumlichkeiten des Schlosses wohl immer schon von bemerkenswerter Nüchternheit. Der Kaiser hielt wenig von den Errungenschaften neuzeitlicher Wohnkultur. Erst knapp vor der Jahrhundertwende wurde das erste englische Wasserklosett im Schloss installiert. Strom aus der Steckdose, Fließwasser oder gar ein Badezimmer für die Kaiserin hielt Franz Joseph für neumodische Extravaganzen. Vielleicht war auch das ein Grund, warum sich Kaiserin Elisabeth zeitlebens nur selten in Schönbrunn aufhielt, während der Kaiser in seinen letzten Lebens- und Regierungsjahren das Schloss sogar ganzjährig bewohnte.

Immer zur gleichen Stunde fuhr er in die Hofburg. Die Wiener sagten, man könne die Uhr danach stellen. Noch heute leben Menschen, die sich an das kleine elegante schwarze Coupé, den Stadtwagen des Kaisers erinnern, der in der Schönbrunner Wagenburg erhalten blieb. Neben vielen anderen unschätzbar wertvollen historischen Kutschen des Kaiserhauses. Die Kutschen der Kaiser und Könige. Sie rollten durch die lange und bewegte Geschichte der Habsburgerherrschaft, die in Schönbrunn zu Ende ging, wo der alte über seinen Schreibtisch gebeugte Kaiser bis zu seinem letzten Tag mit eiserner Disziplin Akten bearbeitete. "Morgen 4 Uhr früh wecken. Ich bin nicht fertig geworden", war seine letzte Anweisung an den Leibdiener.

Zwei Jahre nach dem Tod Franz Josephs endete die Herrschaft der Habsburger und damit auch die Bedeutung Schönbrunns als Zentrum des politischen Geschehens.

Was blieb, ist ein Schloss voll Leichtigkeit und Eleganz. Und die Verpflichtung, Schönbrunn als kostbares Erbe der Geschichte Österreichs für die Zukunft zu bewahren.

Buch und Regie: Walter Kienreich